

Deutsche Erstaufführung



Den Dank des Publikums für ein außergewöhnliches Konzert in der Stadthalle Gütersloh nahmen Dirigent Rainer Held und das Kammerorchester der Philharmonie Novosibirsk entgegen. Bilder: Kreyer

Geniale Grenzüberschreitungen

Gütersloh (sek). Wenn Musik so genial aufeinander trifft, dann verschwinden für Augenblicke eines Abends die Grenzen zwischen Ost und West. Unter der Leitung des Schweizer Dirigenten Rainer Held verband das Kammerorchester der Philharmonie Novosibirsk Musik von zwei russischen Komponisten mit der von zwei lebenden zeitgenössischen Schweizer Komponisten.

Im Mittelpunkt des Konzerts, zu dem das Forum Russische Kultur in Kooperation mit dem Züricher Veranstalter Walter Lent geladen hatte, stand die deutsche Erstaufführung von Carl Rüttis „Konzert für Orgel, Streicher und Perkussion“. Wer glaubte sich

nicht wie im „Streicherhimmel“, als das Novosibirsker Kammerorchester mit einem derart unbeschreiblich butterweichen, kristallreinen Ton Anton Arenskys „Variationen über ein Thema von Tschaikowsky op. 35a“ anstimmte? Jede der sieben nur bis zu zwei Minuten langen Variationssätze ein eigener Kosmos, der so unterschiedlich in Tempo und Dynamik war. Mit lebendig ausladendem Dirigat einte Held die perfekt agierenden Musiker in einem voluminösen und doch so transparenten Orchesterklang.

Endlich hatte man die Kleuker-Orgel wieder auf die Bühne der Stadthalle gerückt. Vor 36 Jahren von Kurt Christian Zinkann gespendet, hatte sie jetzt Ralph

Müller (Orgelbau Speith) in eine bestmögliche Stimmung versetzt. „Überaus reizvoll“ nannte der Organist Martin Heini das Werk Rüttis, in dem Orgel, Orchester und Percussion in einem gleichberechtigten Wettstreit eintreten. Zu einem eigenen Stil findet Rütli in aparten Klangmischungen, die nicht nur effektivvoll des Komponisten liebsten Vogel im „Amselscherzino“ verklanglichen. International sehr gelobt, stand bei diesem Stilgemisch aus Musik, die an Messiaen und Popmusik erinnerte, mehr der Unterhaltungswert im Vordergrund.

Organist Heini verblüffte mit seiner technischen Leistung. Bemerkenswert, wie er die clusterartigen Akkorde und raschen

Läufe geradezu zelebrierte. Mehr Geltung hätte der Solo-Percussion verdient. Dirigent Held setzte alles auf eine fantastisch ausgewogene Klangbalance der exzellenten Musiker. Nur sieben Minuten dauerte die Begegnung mit „Streaks“ des Schweizer Cyril Schürch (1974). In St. Petersburg 1974 uraufgeführt, begeisterte sich der Komponist für das englische Wort „streak“, was „sowohl eine lange, dünne Linie“, als auch eine „besondere Charaktereigenschaft“ beschreiben könne oder eine „Serie von Ereignissen“ kennzeichne. Alle Bedeutungen träfen auf sein Werk zu. Glücklicherweise, wer das aus den wenigen markant rhythmischen Takten heraushörte.

Umjubelte Tschaikowsky-Zugaben

Gütersloh (gl). „Der erste Satz darf als Tribut meiner Verehrung für Mozart angesehen werden“ so schrieb Peter Tschaikowsky zum ersten Satz seiner „Serenade für Streicher op. 48“. Und der erklang in der Gütersloher Stadthalle im feierlichen Ton, an den sich eine um sich selbst kreisende Melodie ein eleganter Walzer fügte. Von der surrenden Klimaanla-

ge entzaubert, nimmt die choralhafte „Elegie“ die Walzerstimmung nochmals auf. So souverän gab sich das Orchester im schwungvollen Finale, das sich auf ein russisches Thema bezieht. Zwei umjubelte Zugaben aus Tschaikowskys „Jahreszeiten“ boten noch eine musikalische Offenbarung auf höchstem Niveau.

Und wenn der eigens aus Bonn

angereiste russische Generalkon-sul Jewgenij Schmagin in seiner Begrüßung in Superlativen von Russland als grandiosem Land sprach und mancher in Anbetracht der augenblicklich politischen Lage stutzte, dann traf das für die russische Kultur und die Musik eines Tschaikowsky und Arensky zweifelsohne zu.

Dr. Silvana Kreyer



Organist Martin Heini präsentierte aparte Klangmischungen.